

Weiter im Süden folgt auf der rechten Seite des Myrtengrabens südlich des Mitteltriasdolomituzuges vom „Im Bau“ (Kote 999) und seiner verschuppten Semmeringquarzitbasis nördlich vom ehemaligen Gipswerk die breite Keupermulde, die vom Semmeringpaß über den Bärensattel nach Göstritz zieht (Semmeringpaß-Mulde). Zwei neue, schräg vom Süden emporziehende Forststraßen haben die enormen Rutschhänge über dem ehemaligen Gipsbergbauggebiet besser aufgeschlossen. Die Kartierung dieser Gehänge hatte durch eine sechsfache Wiederholung der fossilführenden Rhätkalke in der karnischen gipsreichen und norischen Bunten Keuper-Grundmasse die intensive Schuppung erkennen lassen. Die gegenüber liegende Westseite des Myrtengrabens zum Abschnitt am und nördlich des Semmeringpasses hinauf ist in diesem Bereich der karnisch-norischen Keuperzone ohne erfaßbare Rhätkalk-einschaltungen in dem schlecht aufgeschlossenen Gelände nur schwer gliederbar: Vier Keuperquarzitzüge sind darin kartierbar. Im schlecht aufgeschlossenen Myrtengraben-Bacheinschnitt selbst ist bloß in 730 m Seehöhe ein 200 m NNE des Gehöftes Schütz ein mächtiger Rhätkalkzug mit Crinoidenspreu sichtbar. Zwei je 5–6 m mächtig aufgeschlossene gebankte Kalke und Dolomite(!) des Rhät fallen hier mäßig steil gegen NNW ein (ss = 330/25).

Im Süden ist diese Keuperzone des Myrtengrabens durch eine gewaltige WSW–ENE-streichende Störung, die 300 m N der Myrtenbrücke durchzieht, gegen den Sonnwendsteinzug hin abgeschnitten.

## Blatt 106 Aspang

### Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang

Von GERHARD FUCHS

Zunächst wurde die Grundgebirgsinsel zwischen Pitten und Schwarzau am Steinfeld kartiert. E letztgenannter Ortschaft ist am Südufer der Schwarzau eine Scholle von Semmering-Quarzit aufgeschossen. Die bankig-plattigen Quarzite enthalten Lagen von Konglomerat und phyllitischem Schiefer, sie tauchen flach gegen ESE unter Glimmerschiefer ab. Es finden sich zwei alte Stollen, vermutlich Eisenabbau.

Die überlagernden Glimmerschiefer bilden die Hügel S Schwarzau bis Linsberg und W des Bahnhof Erlach. Im Raume Brunn a.d. Pitten – Guntrams findet sich ein ausgedehntes Vorkommen von Karbonatgesteinen des Semmering-Mesozoikums. Es unterlagert die oben erwähnten Glimmerschiefer, die hier gegen N fallen. Diese Karbonatserie ist wohl mit der des Schloßfelsens von Pitten zu verbinden. Die Hüllschiefer und der Grobgnais südlich des Schloßfelsens haben ihre Fortsetzung westlich des Tales W vom Bahnhof um die Kote 340. Sie fallen gegen NNE unter das Mesozoikum ein. Grobgnais und Hüllschiefer werden als N-einspießende Digitation in der Masse des Semmering-Mesozoikums aufgefaßt. Damit würden die Karbonatserien von Guntrams-Brunn, Pitten und vom Weißjackel eine in der Tiefe zusammenhängende Masse bilden und sind weiter gegen S mit dem Mesozoikum des Scheibling-kirchner Fensters zu verbinden.

Weiters wurde die Kartierung im Raume von Wiesmath vorangetrieben. Das Gebiet nördlich der Ortschaft wird von Grobgnais-Serie aufgebaut. Unregelmäßige Granitgneiskörper – ehemalige Intrusionen – stecken in gelegentlich etwas migmatischen Hüllschiefern, so in der Nußleiten, im Stanglgraben, im Gebiet Stadtweg – Horau – Annaberg und Karnthal. Alpiner Verrukano – eine Serie von Metakonglomeraten, Quarziten, Psammit – und Serizitschiefern sowie Metavulkaniten – findet sich offensichtlich als Transgressionsfolge auf der Grobgnais-Serie (Steghöfe – Haaghöfe, Wachtelleiten, Stadtweg – Ohaberg). Diese Vorkommen liegen in einer WSW–ENE-streichenden Zone, die einzelnen Gesteinskörper zeigen jedoch NW–SE-Erstreckung, also quer zum regionalen Gebirgsstreichen. Es ist interessant, daß der Verrukano mit der Grobgnais-Serie und den Gesteinen der Siegrabener Deckscholle in Kontakt tritt.

Im Gebiet Firnberg (P 612) – W Stadtweg treten Paragneise, Amphibolite, Mischgneise auf, die möglicherweise mit der Siegrabener Deckscholle zu parallelisieren sind. Der SW-Rand der Siegrabener Deckscholle wurde im Gebiet von Oberau ebenfalls heuer auskartiert.

Der Raum W, S und E von Wiesmath wird von Gesteinen der Wechselserie aufgebaut, welche hier in einem ausgedehnten Fenster (Wiesmather Fenster) aufgeschlossen sind. Die tektonische Grenzfläche zwischen Grobgnais-Serie bzw. Siegrabener Deckscholle (S Plettenhof) im N und der Wechselserie im S fällt gegen N ein, während innerhalb des Fensters regional südliches Einfallen vorherrscht. Der N-Teil des Fensters wird von grauen, grünlichen und schwärzlichen, feinschichtigen phyllitischen Schiefern aufgebaut; graphitische Schiefer und seltenere Graphitquarzite sind charakteristisch.

In dieser Gesteinsserie steckt der Wiesmather Gneis, ein glimmerarmer Granitgneis mit ausgeprägter B-Li-neation, welcher das Gebiet Sperkerriegel – Kindelmühle – Neuris – Kreuzzeichen aufbaut. Im südlichen Teil des Wiesmather Gneis finden sich eingeschaltete Züge von Glimmerschiefer und z.T. grobkörnigem Amphibolit (N von P492).

Im Bereich des Grenzgrabens, südlich des Wiesmather Gneis erscheinen die phyllitischen Schiefer geringer metamorph. Sie enthalten grüne und fast weiße Bänder von vermutlich vulkanischer Abkunft.

Südlich der phyllitischen Schieferfolge, die mit den Wechselschiefern zu parallelisieren ist, folgt eine Zone von Albitporphyroblastenschiefern. Die Feldspatrundlinge erreichen in den vorwiegend grünlichen Gesteinen bis 1 cm Durchmesser, meist schwankt ihre Größe aber im Bereich von 3–6 mm. SE der Sommerhäuser sind in dieser Feldspatungsserie auch graphitische Schiefer albitisiert worden. Auch Grüngesteine und Amphibolite sind in den Albitporphyroblastenschiefern häufig eingeschaltet. Sie zeigen gelegentlich Feldspatproben, aber von geringerer Größe.

Im S schließt eine Zone an, welche durch die Vergesellschaftung von Schiefergnaisen, Amphiboliten und Aplitgraniten charakterisiert ist. Letztgenannte bilden konkordante Bänke, Lagergänge und kleiner Körper.

An diese Gesteinszone schließen im S konkordante Granitgneiskörper an. Es sind durch Alkalifeldspat-Großkristalle porphyrische Granitgneise, biotitarm und hellglimmerbetont, die meist zu Augengneis tektonisiert sind. Diese Gesteine finden sich im Hirschauer Graben

N vom Saurüssel, von wo sie N am Berg P 715 vorbei in den Bereich von Schwarzenberg fortsetzen. Hier keilen sie aus, setzen aber jenseits des Kohlgrabens wieder ein.

Im Hangenden der Granitgneise treten örtlich noch Schiefergneise und Amphibolite bzw. phyllitische Schiefer von geringer Mächtigkeit auf (z.B. SW Geretschlag, ESE Schwarzenberg an der Straße nach Landsee). Dann folgt, manchmal unmittelbar über dem Granitgneis der Landseer Semmering-Quarzit. Das weiße bis grünliche Gestein ist typisch entwickelt mit konglomeratischen Bänken und den weißen und roten Geröllen. Es ist vorläufig offen, ob der Semmering-Quarzit auf den Gesteinen der Wechselserie transgressiv aufgelagert oder überschoben ist.

Die im Wiesmather Fenster beobachtete Abfolge von Gesteinszonen spricht für eine inverse Lagerung und einen Innenbau diskordant zur Hangend-Überschiebung.

### **Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang**

Von ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

In der Südost-Ecke des Kartenblattes wurde die Kartierung im Raum Kirchschatz – Stang – Blumau – Landsee weiter vorgetragen bzw. konnten zahlreiche Verfeinerungen und Details im Kartenbild erzielt werden.

Im nordwestlichen Hang des Kohlgrabens (südlich Schwarzenberg) finden sich in den Wechselschiefern Lagen von Quarzit und quarzreichem Gneis (Porphyroid?), die über den Grenzgraben hinweg auch in den südöstlichen Hang weiterziehen.

Am Westhang des Pfefferriegels (südlich Landsee) schiebt sich zwischen den Semmeringquarzit (zur Wechseleinheit gehörig) und die Grobgneis-Hüllschiefer noch ein Band von feinkörnigem Amphibolit.

Im dem Graben, der bei der „Öden Kirche“ von Norden her in das Rabnitztal mündet, liegt auf dem Grobgneis ein größerer Komplex eines Meta-Diorits, der nach Norden zu grobkörniger wird. Etwa 800 Meter von der Grabenmündung nach Norden geht er in einen recht grobkörnigen Gabbro über (Hornblendekristalle von mehreren cm Länge!)

Die den östlichen Hangfuß begleitende Forststraße des Rabnitztales erschließt bis zur östlichen Blattgrenze Grobgneise wechselnder Korngröße, mit gelegentlichen Einschaltungen von biotitreichem Schiefergneis sowie untergeordneten Chlorit bzw. Hornblende führenden Lagen.

Im Bereich Kirchschatz (Weißen- und Reußenbach-Tal) ergab sich, daß die Siegrabener Serie im Kammbereich zwischen beiden Tälern noch weit nach Norden reicht (bis zum Lackenbauer). Südöstlich dieses Gehöftes findet sich in dieser Serie ein (heute verlassener) Steinbruch und in dessen Nordflanke eine pegmatitische Lage im Granatbiotitgneis. Hauptgestein dieses Komplexes Siegrabener Gesteine ist Granatbiotitgneis, untergeordnet ist auch Amphibolit (mit und ohne Granat) vorhanden.

Gegen Südosten zu, besonders in dem nach Kirchschatz hinunterführenden Hohlweg, ist ein größerer Mylonitkomplex vorhanden, dessen Gesteinsbestand wegen der starken Verwitterung und Durchtränkung mit ei-

senschüssigen Lösungen makroskopisch kaum zuzuordnen ist. Manche Typen erinnern an Gesteine der Wechselserie.

Die Unterlage der Siegrabener Gesteinsgesellschaft bildet ein feinkörniger Gneis mit großen Kalifeldspatblästen, wie sie auch aus dem Granatbiotitgneis bekannt sind („Mondsteine“). Daraus ergibt sich die Möglichkeit, daß diese Gneise zum tektonischen Verband des Hochkristallins gehören, also gemeinsam auf das Unterostalpin (Grobgneisserie) aufgeschoben wurden. Diesbezügliche Untersuchungen sind im Gange. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch im Bereich der (alten) nach Norden Richtung Stang führenden Straße sowie in dem östlich davon liegenden Graben.

## **Blatt 107 Mattersburg**

### **Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 107 Mattersburg**

Von GÜNTHER PASCHER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmen wird über die Grenzziehung zwischen dem Mittelmiozän und dem Kristallin des Rosaliengebirges, bzw. dem karpatischen Brennberger Blockschotter berichtet.

#### **Gasthof Plank – Hochkogel – Dachsriegel**

In dem vis a vis vom Ghf. Plank W–E-streichenden Tal wurde in einer Schottergrube in einer tonigen Zwischenschicht eine Foraminiferenfauna isoliert. Die Foraminiferen wurden von M. E. SCHMID vorläufig in die Lagenidenzone eingestuft. Eine nochmalige Probennahme ist für eine detailliertere Einstufung (Obere bzw. Untere Lageniden Zone) unbedingt erforderlich.

Die Schottergrube befindet sich an der Nordflanke des Tales (1200 m E vom Ghf. Plank). Bei der Zusammensetzung der Schotter fällt ein hoher Anteil an kalkalpinen Geröllen auf. Ebenso beinhaltet der Schotterkomplex zahlreiche Kristallingerölle, wie Quarze, Quarzite, Pegmatite, Amphibolite, Grobgneise und Glimmerschiefer. Daneben treten, wie oben erwähnt, große Mengen von rötlichen Hallstätter- und hellgrauen Dachsteinkalken, sowie Dolomite, Hornsteine, Orbitoideenkalke und Eozängerölle auf.

Die Größe schwankt zwischen der einer Faust und wenigen Millimetern. Es fällt der sehr gute Rundungsgrad der Karbonate, gegenüber den Kristallinkomponenten auf. Die Konglomeratbänke in der Schottergrube streichen Ost–West und fallen mit ca. 15° gegen Norden ein.

An der Südseite des Tales konnten die Brennberger Blockschotter aufgeschlossen gefunden werden. Der Blockschotter enthält ausschließlich kristalline Gesteine, ungerollt kantige Blöcke, die in einer sandig-lehmigen–gelblichen Matrix stecken. In den zahlreichen Gräben im Gebiet des Dachsriegels habe ich Blöcke bis zu 1 Meter Durchmesser gefunden. Der Übergang von den Brennberger Blockschottern zu den marinen Schottern des Unterbadens, ist nur durch das E–W-streichende Tal getrennt, sodaß man darin eine tektonische Grenze vermuten muß. Diese Grenze folgt in ihrem Verlauf, beginnend von der Bundesstraße bzw. der Schnellstraße (S 31), dem eben erwähnten Tal (zwischen Hochkogel und Dachsriegel), bis dieses nach Süden abzweigt. Von